Artemisia Gentileschi

Frauen bei der Arbeit

Das Motiv ist nicht unbedingt neu. Die Radikalität der Darstellung schon. Die Tatsache, dass dieses Bild von einer Frau gemalt wurde, macht die Sache noch interessanter. Und wenn man weiß, welche Geschichte hinter dem Bild steckt, wird es richtig spannend.

Die Geschichte von Judith und Holofernes stammt aus dem Alten Testament. Danach war Holofernes ein assyrischer Feldherr, der die jüdische Stadt Betula belagerte. Als die Bevölkerung halb verhungert bereits an Aufgabe denkt, entschließt sich Judith, eine der hochangesehensten Frauen der Stadt, zu einer verwegenen List. Gemeinsam mit ihrer Magd und einigen Krügen Wein begibt sie sich in das Lager des Holofernes. Der wittert eine unverhoffte Bunga-Bunga-Party, lässt sich betrunken machen, schickt seine Wachen fort und begibt sich mit den beiden Frauen in sein Zelt. Dort schneiden Judith samt Dienerin dem ebenso erotisierten wie alkoholisierten Feldherrn kurzerhand den Kopf ab. Schockiert und führerlos geworden brechen die Assyrer die Belagerung ab. Judith wird zur jüdischen Nationalheldin.

Vor allem die Barockmalerei mit ihrem ausgeprägten Sinn für dramatische Effekte liebte dieses Thema. Caravaggio, der führende Vertreter des italienischen Barock, malte eine berühmte Version. Die von Artemisia Gentileschi ist besser.

Das will etwas heißen, denn Caravaggio ist unbestritten ein Genie. Viele in seinem Umfeld und in seiner unmittelbaren Nachfolge versuchten, seinen Stil zu kopieren. Wenige reichten an ihn heran. Auch Artemisia Gentileschi wird dem Caravaggismus zugeordnet. Wobei es für eine Frau im 17. Jahrhundert absolut ungewöhnlich war, als hauptberufliche Malerin ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Doch bei den Gentileschis liegt das Malen in der Familie. Schon Artemisias Vater war Maler. Er entdeckte und förderte das Talent seiner Tochter. Und um sie noch weiter zu protegieren, schickte er sie zu einem der damals führenden Maler seiner Zeit, Agostino Tassi. Der tat vor allem eins. Er vergewaltigte seine Schülerin auf brutale Weise. Artemisia zeigte ihren Peiniger an – auch das war damals eine kühne Tat. Es kam zu einem Prozess, in dem Artemisia entwürdigenden Verhören unterzogen wurde. Denn Tassi – ebenfalls eine uralte männliche Strategie – versuchte sich dadurch zu verteidigen, dass er Artemisia als Hure denunzierte. Letztlich entging Tassi einer Verurteilung. Artemisias Ruf war nachhaltig geschädigt. Ihre Karriere allerdings setzte sie fort.

Judith köpft Holofernes, 1614–20, Artemisia Gentileschi (1593–1653)

Und sie tat dies nun hauptsächlich mit starken, selbstbewussten Frauenfiguren. „Judith köpft Holofernes“ ist ihr mit Abstand berühmtestes Bild, das sie gleich in vier Versionen malte. Bewundernswert ist dabei nicht nur die meisterhafte Bildaufteilung und die virtuose Beherrschung der Hell-Dunkel-Kontraste. Bemerkenswert ist auch die Figurenpsychologie. In den Gesichtern der beiden Frauen spiegelt sich die absolute Entschlossenheit, trotz aller Widrigkeiten der Umstände das zu tun, was getan werden muss. Im Übrigen sieht man dem Bild auch an, dass Hausschlachtungen zur damaligen Zeit durchaus noch zum Tagesgeschäft gehörten.

Heißt es die Küchenpsychologie zu weit treiben, wenn man unterstellt, dass Artemisia dieses Thema zu ihrem Lieblingsmotiv erkor, weil sie damit sozusagen auf der Leinwand Rache üben konnte? Wie auch immer. Ihr hyperrealistisches Theater der Grausamkeiten und die unübersehbare Lust an effektiv inszenierter Brutalität macht Artemisia Gentileschi zu einer der interessantesten Barockkünstler überhaupt. Mit ein wenig Fantasie kann man in ihr auch einen frühen Vorläufer von Quentin Tarantino erblicken.

Prof. Dr. med. Bernd Kleine-Gunk, Fürth